

der arbeitskreis gegen sexuelle gewalt
an mädchen und jungen im landkreis
wesermarsch informiert über ...

Mütter 1

. . . Mütter sexuell missbrauchter Mädchen und Jungen - Teil I

Von Susanne Blümer, Anne Busch, Beate Deppe, Christina Harbich, Rita Naujoks

- „Wie gehen Mütter mit dem Verdacht um, dass ihr Kind sexuell missbraucht wird?“
- „Wie geht es ihnen nach der Aufdeckung eines Missbrauchs?“
- „Welche Hilfe und Unterstützung brauchen betroffene Mütter?“

Der Umgang mit dem Verdacht

Wissen Mütter vom sexuellen Missbrauch an ihren Kindern?

Diese Frage lässt sich nicht für alle Mütter gleichermaßen beantworten. Es gibt die ganze Bandbreite: von Müttern, die nichts ahnen, bis zu Müttern, die den Missbrauch decken. Untersuchungen jedoch belegen, dass die Mütter in den meisten Fällen vom Missbrauch an ihren Töchtern und Söhnen nichts wissen.¹

Wieso können Mütter den Missbrauch an ihren Kindern „übersehen“?

- Die Täter verpflichten ihre Opfer mit Raffinesse, Drohungen und Gewalt zu strengster Geheimhaltung - gerade auch den Müttern gegenüber! Zudem säen sie oft bewusst Zwietracht zwischen Mutter und Kind, z. B. indem sie immer wieder die Glaubwürdigkeit der Kinder in Frage stellen.

¹ Siehe dazu Aufsatz von Johanna Stumpf „Mit-Täterin oder Mit-Opfer? Beratung der Mutter“ in: Ursula Enders (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen, Köln 1990, S. 225-236.

- Die Anzeichen für sexuelle Gewalt sind vielfältig, aber meist nicht spezifisch (siehe dazu auch Signale 1 und Signale 2). So werden oft Auffälligkeiten bemerkt, aber andere Ursachen vermutet. Auch professionelle Helfer/innen „übersehen“ den Missbrauch oft!
- Gerade kleine Kinder halten die Mutter in ihrer Phantasie für „allwissend“. Sie können sich nicht vorstellen, dass diese nichts vom Missbrauch weiß. Kinder geben daher ihren Müttern oft noch verstecktere Hinweise als Außenstehenden.
- Das „Nicht-Wahrhaben-Dürfen“ kann verstärkt werden durch die wirtschaftliche Abhängigkeit, die emotionale Abhängigkeit und das Machtverhältnis in der Familie.
- Einige Mütter sind verstrickt durch eigene Missbrauchserlebnisse und können die für sie allzu schreckliche Realität nicht aushalten, weil damit die eigenen Erinnerungen aktiviert werden.
-

Glauben Mütter ihren Kindern, wenn sie vom Missbrauch erfahren?

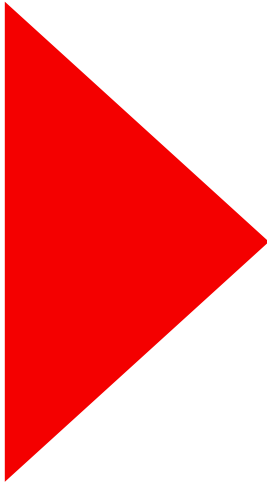
Auch hier sind die Reaktionen sehr unterschiedlich. Viele Mütter erleben den Missbrauch ihrer Kinder für sich selbst als traumatisierend, können weder fühlen, denken noch handeln, andere handeln überstürzt. Die Verarbeitung der Nachricht, die Anerkennung der Realität und die Unterstützung des Kindes erfolgen meist als Prozess, in dessen Verlauf die Realität immer mal wieder in Frage gestellt wird: „Das kann und darf doch nicht wahr sein!“

Es gibt auch Mütter, die ihren Kindern nicht glauben (können), da sie selbst zu befangen und verstrickt sind oder die Anschuldigungen für unglaubwürdig halten. Zaghafte Versuche der Kinder, sich den Müttern mitzuteilen werden fehlinterpretiert und so „im Keim erstickt“.

Manche Kinder wenden sich dann an andere Vertrauenspersonen. Auch dies gelingt leider nicht immer, weshalb viele Übergriffe über Jahre unentdeckt bleiben.

In der Regel fällt es Müttern leichter, ihren Kindern zu glauben, wenn der Täter nicht zum näheren Umfeld gehört. Wenn Mütter Unterstützung durch andere – Familie, Freunde und/oder professionelle Helfer/innen – erhalten, gelingt es ihnen leichter, ihre Kinder gut zu unterstützen.

Fortsetzung Mütter 2



der arbeitskreis gegen sexuelle gewalt an mädchen und jungen im landkreis wesermarsch informiert über ...

Mütter 2

. . . Mütter sexuell missbrauchter Mädchen und Jungen - Teil II

(Fortsetzung)

Krisen der Mütter nach Aufdeckung

Die Aufdeckung des Missbrauchs eines eigenen Kindes stürzt alle Mütter zunächst in tiefe Krisen.

Nicht alle Mütter erleben die Krisen auf allen Ebenen gleich stark. Sie sind von vielen individuellen Umständen abhängig.

Grundsätzlich lässt sich aber feststellen, dass je schwerer der Missbrauch und je enger der Bezug der Mutter zum Täter ist, desto vielfältiger und/oder massiver können die mit der Aufdeckung des Missbrauchs verbundenen Krisen sein.



aus: Gut, dass ich es gesagt habe ...
von Jenny Hessel und Mandy Nelson

Wenn die Mutter eigene Missbrauchserfahrungen hat, können diese in der Identifikation mit dem Kind aktualisiert werden. Schwere psychische Zusammenbrüche können die Folge sein.

Diese Situation wird häufig als fünffache Lebenskrise* erlebt, und zwar als

1. Zusammenbruch des gesamten Partnerschaftskonzeptes:

Zweifel an der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit im Hinblick auf die Partnerwahl, Ablehnung, Unsicherheit und Misstrauen gegenüber Männern;

2. Infragestellung und Verunsicherung der Kompetenz als Mutter:

Schuldgefühle, Probleme der Identifikation und Abgrenzung gegenüber dem eigenen Kind, Infragestellung der bisherigen Erziehung;

3. Zusammenbruch des gesamten oder Teilen des bisherigen Lebensplans und des Selbstbildes als Frau:

Orientierungsverlust und Zukunftsangst, negatives Selbstwertgefühl und Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte;

4. Verlust und/oder Veränderung der sozialen Beziehungen (Eltern, Verwandte, Freunde, Bekannte):

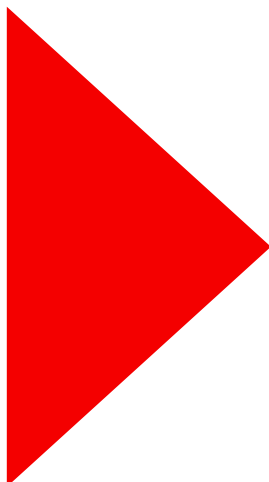
Mütter werden konfrontiert mit Druck, Vorwürfen und Ablehnung;

5. Verschlechterung der ökonomischen Situation:

zum Beispiel nach einer Trennung vom Ehemann oder Partner

* Siehe dazu: U. Gewert, C. Thurm und J. Fegert: Wie erleben und bewältigen Mütter den sexuellen Missbrauch an ihren Töchtern? In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 8/93

Fortsetzung Mütter 3



der arbeitskreis gegen sexuelle gewalt an mädchen und jungen im landkreis wesermarsch informiert über ...

Mütter 3

. . . Mütter sexuell missbrauchter Mädchen und Jungen - Teil III

(Fortsetzung)

Auswirkungen auf die Mutter-Kind-Beziehung

Durch die Aufdeckung des Missbrauchs wird die gesamte Lebenssituation der Mütter krisenhaft. Diese Krise stellt erhöhte Anforderungen an sie, die sie häufig überfordert.

Zum einen ist die **Auseinandersetzung mit dem Täter** belastend, besonders, wenn es der (Ehe-) Partner ist. Es müssen Fragen wie Sorgerecht, Umgangsrecht, Strafrechtsverfahren usw. geklärt werden. Nicht selten sind Mütter und Kinder auch dem Psychoterror des Täters ausgesetzt; sie erhalten belästigende Telefonanrufe oder es wird sogar mit Gewaltanwendung gedroht.

Zum anderen wirkt sich die Aufdeckung des Missbrauchs auf das **Mutter-Kind-Verhältnis** aus.

Neben den Schuldgefühlen empfinden Mütter gegenüber den Kindern vor allem Misstrauen, Eifersucht und sogar Hass, wenn der Missbraucher der (Ehe-)Partner ist. Mütter sehen in ihren Töchtern möglicherweise eine Komplizin des Täters oder auch eine Konkurrentin. Häufig sind die Mütter auch enttäuscht und verletzt, dass sich die Kinder ihnen nicht anvertraut haben, obwohl sie doch die Mutter sind. Dies deuten sie oftmals um in eine Mitschuld der Tochter: Wenn diese nicht beteiligt wäre, hätte sie ja über den Missbrauch sprechen können. Bei Söhnen kommt die Sorge hinzu, sie könnten homosexuell sein.

Genauso aber richtet sich **die Wut und der Zorn des sexuell missbrauchten Opfers gegen die Mutter**, die sie nicht schützen konnte.

Für Säuglinge und Kleinkinder kann ein sexueller Missbrauch je nach Schwere der erlebten Übergriffe eine Traumatisierung bedeuten, die durch die elementare Bedrohung der eigenen Existenz auch zu gravierenden Bindungsstörungen führen kann.

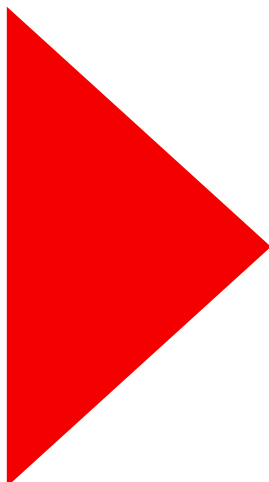
Mütter und Kinder können oftmals nicht miteinander über den Missbrauch reden und benötigen professionelle Beratung. Besonders Mütter, die selbst Erfahrung mit Gewalttätigkeiten des Mannes gemacht haben, wagen es nicht, ihre Partner auf die Tat anzusprechen und Konsequenzen zu fordern.

Wenn es einer Mutter nach der Aufdeckung des Missbrauchs gelingt, trotz der Schwierigkeiten zu ihrem Kind zu stehen, ist sie für dieses eine große Hilfe. Sie entlastet es von Schuldgefühlen und gibt ihm damit Stärke und bewahrt es so vor weiteren Schädigungen. Das Selbstwertgefühl des Kindes wird gestärkt, was für das weitere Leben und die Entwicklung von großer Wichtigkeit ist.

Vielen Müttern fällt es schwer, dem Kind in der Erziehung Grenzen zu setzen. Einerseits belasten sie Schuldgefühle, andererseits glauben sie, nach dem, was das Kind alles mitgemacht hat, kaum etwas verbieten zu können. Sie geben ihren Kindern ausschließlich positive Zuwendung und versuchen, weitere Konflikte zu vermeiden. Auffälliges Verhalten wird nur mit dem Missbrauchserlebnis begründet, nach anderen Ursachen gar nicht erst gesucht. Aber auch das Kind hat Grenzüberschreitungen erlebt und demzufolge Schwierigkeiten, Grenzen einzuhalten. Aggression, selbstschädigendes Verhalten, Unzuverlässigkeit können die Folge sein.

Wenn der sexuelle Übergriff erst in der **Trennungssituation** offengelegt werden kann, kommen Mütter in **zusätzliche Konflikte**, weil ihnen das Beschützen ihrer Kinder von Sozialarbeitern, Polizei und Gericht häufig als Racheakt gegen den Mann ausgelegt wird.

Fortsetzung Mütter 4



der arbeitskreis gegen sexuelle gewalt an mädchen und jungen im landkreis wesermarsch informiert über ...

Mütter 4

. . . Mütter sexuell missbrauchter Mädchen und Jungen – Teil IV

(Fortsetzung)

Problembewältigung der Mütter von Kindern mit Erfahrungen sexueller Gewalt

Für die Mutter ist eine Auseinandersetzung mit der sexuellen Missbrauchs-Erfahrung ihres Kindes notwendig, um Probleme - auch in Zukunft - angemessen bewältigen zu können: Weder ein „Vergessen“ des Missbrauchs als Gebot mit unterschweligen Konflikten, die nicht offen geklärt werden dürfen, noch das Zurückführen aller weiteren Konflikte auf den Missbrauch sind auf Dauer hilfreich für die Familiensituation.

Folgende Faktoren beeinflussen den Verarbeitungsprozess der Mutter:

- **Einordnung und Bewertung des Missbrauchs in die Gesamtbiografie der Mutter:**
Ein hohes Mutterideal erschwert den Umgang mit dem Missbrauch, weil die Frau als Mutter versagt zu haben glaubt; eine realistische Einschätzung relativiert die Schuldgefühle.
- **Soziale Einbindung:**
Hat die Frau Menschen um sich, mit denen sie (auch) über den Missbrauch reden kann, fällt die Verarbeitung leichter.
- **Psychische Entlastung der Mutter:**
Sie ist nicht die „Täterin“ und trägt damit nicht die Schuld für das Verhalten des Täters, sie ist dafür nicht verantwortlich.
- **Unterstützung bei der Verarbeitung:**
Entweder durch Bezugspersonen der Mutter oder mit Hilfe von professioneller Beratung, um eine Aufarbeitung der Erfahrungen zu ermöglichen.

Was brauchen Mütter?

Es fällt Müttern oft schwer, sich selbst Hilfe und Unterstützung zu holen, da es scheinbar bedeutet, sich als Mutter das eigene „Versagen“ einzugestehen. Trotz des Krisenerlebens nach der Aufdeckung setzen sich Mütter oft langfristig dem Druck aus, „alles allein zu schaffen“ und werden ihrem Kind kaum gerecht.

Oftmals trauen sie sich nicht, für sich selbst Hilfe einzufordern, sondern erwarten voller Schuldgefühle, dass Berater oder Therapeuten sich ausschließlich um ihre Kinder kümmern.

Betroffene Frauen sollten also ermutigt werden, sich einer Vertrauensperson oder einer Beratungsstelle anzuvertrauen und sich Unterstützung zu holen.